

Baukostenauswertung

Grundmengen nach SIA 416

Grundstücksfläche, GSF	6'650 m ²
Gebäudegrundfläche, GGF	500 m ²
Gebäudevolumen, GV	4'460 m ³
Geschossfläche, GF	1'380 m ²
Nutzfläche, NF	1'076 m ²
Nebennutzfläche, NNF	596 m ²
Hauptnutzfläche, HNF	480 m ²
Verkehrsfläche, VF	37 m ²

Anlagekosten in CHF, inkl. 7,6% MwSt.

Kostenstand 01. 01. 2010

1 Vorbereitungsarbeiten	150'000.-
2 Gebäude	3'150'000.-
3 Betriebseinrichtungen	450'000.-
4 Umgebung	50'000.-
5 Nebenkosten	410'000.-
9 Ausstattung	290'000.-
Total Anlagekosten	4'490'000.-

Gebäudekosten (BKP 2) in CHF, inkl. 7,6% MwSt.

21 Rohbau 1	470'000.-
22 Rohbau 2	275'000.-
23 Elektroanlagen	400'000.-
24 Heizungsanlagen	450'000.-
25 Sanitäranlagen	210'000.-
26 Transportanlagen	30'000.-
27 Ausbau 1	375'000.-
28 Ausbau 2	230'000.-
29 Honorare	710'000.-
Total Gebäudekosten	3'150'000.-

Kennwerte in CHF

Baukosten/Gebäudevolumen, BKP 2/GV	706.-
Baukosten/Geschossfläche, BKP 2/GF	2'282.-
Baukosten/Hauptnutzfläche, BKP 2/HNF	6'562.-

Baudokumentation 10.003

Objektadresse: Süsenbergstrasse 17, 8400 Winterthur

Bezugsquelle: Amt für Städtebau Winterthur,

Postfach, 8402 Winterthur, 052 267 54 62



Restaurant



Umbau und Renovation 2010

Restaurant Goldenberg

Winterthur

[Redacted]

[Redacted]

[Redacted]



Salon



Halle



Lebrecht Völki Saal

Der Goldenberg – so stilvoll wie einst

Vom Restaurant Goldenberg genießt man einen herrlichen Ausblick über Winterthur, ein Blick in seine frisch renovierten Räumlichkeiten lohnt sich ebenfalls: Die neue Gestaltung lehnt sich respektvoll an die ursprüngliche Atmosphäre der Villa Jäggli an. Deren Architekt Lebrecht Völki verwirklichte seine Ideen des Neuen Bauens mit eher schnörkellosen Details in einer wertvollen Materialsprache. Die harmonischen Innenräume haben einen modernen Grundriss mit Bezug zur lang gestreckten Gartenterrasse oberhalb des Rebbergs. Das Nebeneinander von erhaltener Bausubstanz und jüngsten Erneuerungen schafft keinen Kontrast, es ist eher subtil erkennbar. Die Verwendung von historischen Materialien wie Tapeten, Stramin oder handgefertigten Fliesen verschleiern beim ersten Eindruck die zeitliche Einordnung der baulichen Eingriffe, lassen sich aber bei einem genaueren zweiten Blick ergründen. Philipp Brunnschweiler von BDE Architekten fasst die architektonische Absicht zusammen: «Wir wollten die wohnliche Atmosphäre der ursprünglichen Villa wieder in die Räume bringen und für die Restaurantgäste aufleben lassen.»

Das Foyer empfängt die Gäste mit einem Flair vergangener Zeiten: das Cheminée aus Sandstein, kristallene Leuchter, Textiltapete, ein historisches Ensemble von Stühlen mit rundem Tisch. In der Gaststube mit Buffet wie auch in den bei-

den Sälen wurden alle Oberflächen aufgefrischt. Für den Saal im Ostflügel wurde eine dunkelrote Tapete mit vertikalem goldenen Blattwerkmuster in traditionellem Stil gewählt, die ergänzend zum dunklen Nussbaum-Wandtäfer sehr elegant wirkt. Das Fischgratparkett, die Eichentische mit den maronbraunen, gepolsterten Stühlen runden diesen Eindruck ab. Die abgehängte Decke nimmt die neuen Leuchten auf und integriert die Technik.

Die neuen dreifachverglasten Fenster entsprechen den zeitgemässen Wärmedämmvorschriften und der exponierten Lage am Hang mit starken Winden.

In der nach dem Winterthurer Stadtschreiber benannten Jakob Bretscher Stube können kleinere Gesellschaften mit bis zu 12 Personen Platz nehmen. Der bis zur Decke mit Nussbaumholz verkleidete Raum wurde wie der historische Einbauschränk an einer Wandseite sorgfältig restauriert. Das Restaurant lässt sich je nach Anlass mit bis zu 120 Sitzplätzen möblieren.

In der Pächterwohnung im Obergeschoss wurde lediglich eine Pinselrenovation vorgenommen. Im Dachgeschoss wurden für die neue Lüftungstechnik zusätzliche Stahlträger eingezogen, um die Lasten der technischen Anlagen auf die Aussenmauern abzutragen.

In die bisherige Küche konnte eine moderne Gastküche eingebaut werden, westseitig wurde eine neue Aussenwand an

der Küche erstellt, die wie das gesamte Gebäude mit grauem Tessiner Granitstein vorgemauert wurde. Ein neuer Ausgang führt von der Küche direkt auf die Terrasse, auf der sich im Laufe eines sommerlichen Sonntags schon mal 700 Gäste einfinden. Denn er ist so beliebt wie eh und je – der Goldenberg.



Schulhaus Heiligberg, 1909–1912



Kirchgemeindehaus, 1911–1913



Verwaltungsbäude Sulzer, 1928–1929



Sulzer-Areal, Gebäude 87, Halle 11, 1930–1931



Völki mit Frau und Tochter, 1936

Lebrecht Völki (1879–1937)

Lebrecht Völki rangiert heute im Bewusstsein der Winterthurer hinter seinem Kollegen, Konkurrenten und Zeitgenossen Robert Rittmeyer. Dabei hat Völki weit mehr monumentale öffentliche Bauten geschaffen, die das Stadtbild prägen, als dieser: so das Schulhaus Heiligberg (1909–1912), das Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse (1911–1913), das Verwaltungsgebäude der Sulzer an der Zürcherstrasse (1928–1929) den Hauptsitz der Winterthur-Versicherung mit dem ersten Hochhaus der Stadt (1929–1931), die City-Halle (Gebäude 87), und die Dieselmotorenhalle (Halle 11) auf dem Sulzer-Areal (1930–1931) u.a. Völki hatte eine Vorliebe für die Architektur des Barock. Und wie der Barock die grossen monumentalen Formen bevorzugte, fiel es Völki einfacher als Rittmeyer, das Grosszügige und Monumentale zu gestalten. Anders als sein Konkurrent trat Völki aber nie als Theoretiker oder Lehrer in der Öffentlichkeit in Erscheinung, geschweige denn, dass er ein Buch geschrieben hätte. Allerdings engagierte sich Völki gemeinsam mit Rittmeyer in der Bebauungskommission der Stadt Winterthur als kundiger Städtebauer. Völki war auch ein Gemüts- und Familienmensch. Während Rittmeyers Tochter ihren Vater als Kind kaum je zu Hause erlebte, war Völki ein engagierter Vater, der seine älteste Lieblingstochter als Knabe «Fritzli» ausgab, damit er sie während der den



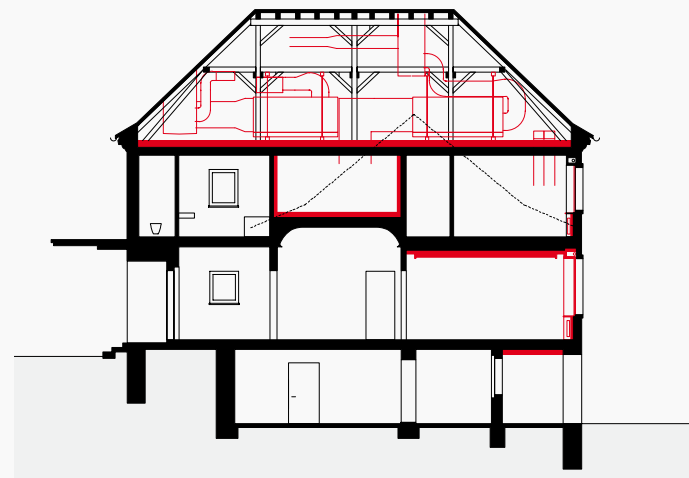
Männern vorbehaltenen Schwimmzeiten ins Schwimmbad Geiselweid schmuggeln konnte. Das Familienalbum ist voll von Erinnerungsfotos von Strandferien in Norddeutschland oder vom barocken Ferienhaus in Steckborn am Bodensee. Typisch für Völki ist, dass er als Student auf einer Exkursion nach London mit Kameraden die Zeit damit verbrachte, im Hotel Skat zu spielen anstatt, architektonische Meisterwerke zu besichtigen.

Johann Caspar Lebrecht Völki war 1879 in Baden geboren worden. Architektur studierte er in Karlsruhe und Strassburg. Mit 30 Jahren kam Völki 1907 nach Winterthur, um hier im traditionsreichen Architekturbüro Jung & Bridler die Nachfolge von Ernst Jung anzutreten. Zwei Jahre später heiratete Völki Alice Forrer. Lebrecht hatte seine Frau beim Scharadespielen kennengelernt. Die Schwester von Alice war mit Robert Sulzer verheiratet. So kam Völki zu Aufträgen der Firma sowie der Familie Sulzer, für die er unter anderem die monumentale Villa im Alpgut erbauen konnte (heute sind leider nur noch die Eingangspavillons der grosszügigen Anlage an der Gütli-Strasse erhalten). Am Seidenweg baute Völki 1924 für seine Familie eine eigene Villa, deren Grundkonzeption das Haus zur Pflanzschule zum Vorbild hatte. Mit 59 Jahren starb Lebrecht Völki 1937 nach einer Blinddarmoperation.

Da sich Völki in der ersten Phase seines Schaffens am Barock orientierte, war für ihn der Weg zum Klassizismus nicht weit,

so wie sich auch in der Kunstgeschichte aus dem strengen und monumentalen Spätbarock der Klassizismus entwickelt hatte. Die Spielarten waren vielfältig: vom expressionistisch angehauchten Neoklassizismus des Sulzer-Verwaltungsgebäudes über den amerikanisch eingefärbten Art-déco-Klassizismus des Winterthur-Verwaltungsgebäudes bis zur Villa Goldenberg (1928–1929), deren mit Granit aufgeschichtete Fassaden an den Bahnhof Enge der Gebrüder Pfister und an den Stuttgarter Bahnhof von Paul Bonatz erinnern.

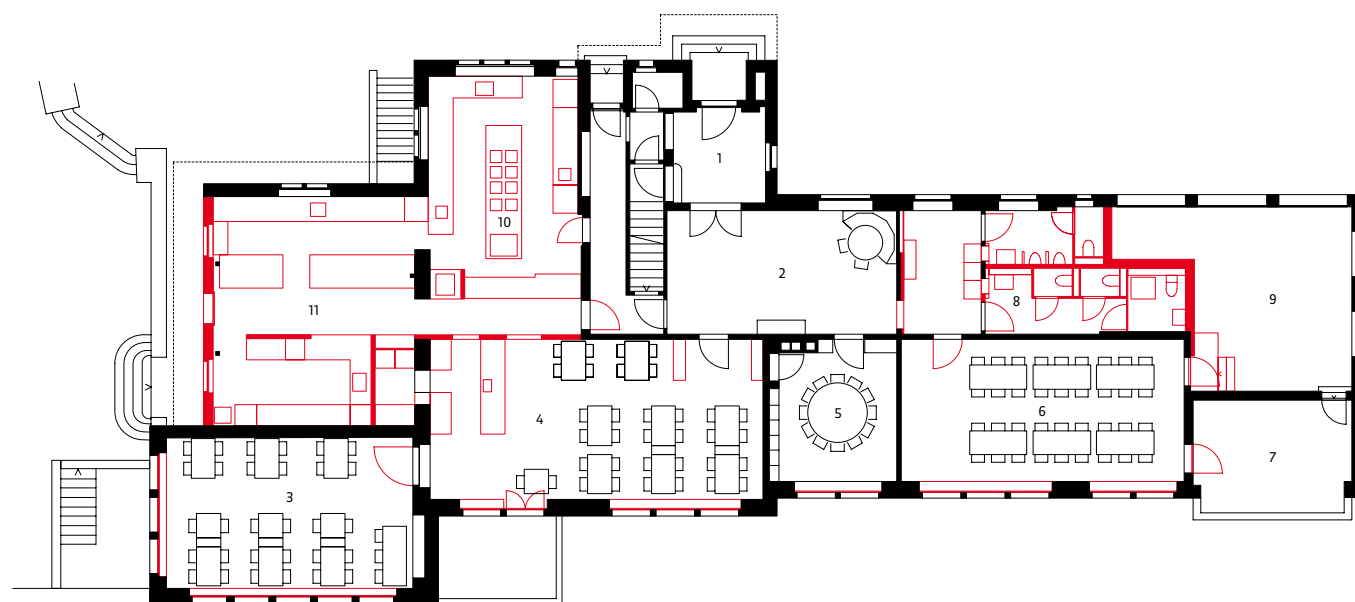
Dr. Daniel Schneller
Denkmalpfleger Stadt Winterthur



Querschnitt 1:250



Längsschnitt 1:250



Erdgeschoss 1:250

- | | |
|-------------------------|-----------------|
| 1 Windfang | 7 Loggia |
| 2 Halle | 8 Gästetoilette |
| 3 Salon | 9 Garage |
| 4 Restaurant | 10 Warme Küche |
| 5 Jakob Bretscher Stube | 11 Kalte Küche |
| 6 Lebrecht Völki Saal | |

Projekt- und Bauablauf

- 16.01.2008** Genehmigung Sanierungskonzept und Planerwahlverfahren
- 09.12.2008** Abgabe Bauprojekt durch BDE Architekten GmbH
- 11.03.2009** Bauprojekt- und Kreditgenehmigung CHF 4'560'000.- durch den Stadtrat und den Grossen Gemeinderat
- 10.07.2009** Einreichung Baugesuch
- 31.08.2009** Baubewilligung erteilt
- 06.01.2010** Baubeginn
- 23.04.2010** Baufertigstellung, Bauabnahme
- 01.05.2010** Wiedereröffnung Restaurant

Bauherrschaft und Planende

- Bauherrschaft**
Stadt Winterthur, Departement Finanzen, Immobilien
- Projektleitung**
Stadt Winterthur, Departement Bau, Amt für Städtebau Hochbauten
- Architektur und Bauleitung**
BDE Architekten GmbH, Winterthur
- Bauingenieur**
Bona & Fischer Ingenieurbüro AG, Winterthur
- Elektroplanung**
PUK GmbH, Winterthur
- HLK-Planung**
B & G Ingenieure AG, Winterthur
- Sanitärplanung**
Russo Haustechnik-Planung GmbH, Winterthur
- Bauphysik**
Mühlebach Akustik + Bauphysik, Wiesendangen
- Gastroplanung**
GaPlan GmbH, Würenlingen

